



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Psychologische Studien zur Sprachgeschichte**

**Bruchmann, Kurt**

**Leipzig, 1888**

Grün und grüner, der grünste, der goldenste

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

dunkelrotes Blut zugeteilt worden sei, es werde auch nur rot bedeuten.

Mir scheint jedoch, dass dieses Eigenschaftswort hier nicht bloss seinen gewöhnlichen Wert hat, sondern ausser seiner sinnlichen Kraft ein *pretium affectionis*. Ich habe das Gefühl, als werde das heilige Blut als besonders schön und kostbar gedacht und schmeichelnd-inbrünstig rosenfarbig genannt. Rosenfarbig besässe demnach einen Gefühlswert. Das Blut der Heiligen ist zwar Blut und rot; aber als heiliges Blut besser, wie gewöhnliches. Dieser ihm beigelegte Vorzug wird durch das Schmuckwort rosenrot ausgedrückt. Auch die profanen Beispiele vertragen sich ganz leidlich mit dieser Meinung, davon abgesehen, dass sie bereits zur Formel geworden sein könnten, sodass in ihnen der tiefere Sinn nicht mehr lebendig gefühlt worden wäre, wie in den religiösen.

Das Blut des Albrecht kann ebenso höhnisch rosenfarbig genannt werden, wie das des alten Hildebrand (Wunderh. S. 89, Uhl. Volksl. 332); wir würden etwa sagen: Dein kostbares Blut wird dir abgezapft werden. Dass das Blut des ermordeten Kindes (Wunderh. S. 446) rosenfarbig genannt wird, scheint uns ganz passend einen Zusatz von Gefühl zu enthalten, während wir sonst gleichgiltig sagen z. B. die Insekten haben rotes kaltes, die Säugetiere rotes warmes Blut. Kurz mir scheint rot nicht bloss eine objektive Farbenanschauung zu enthalten, sondern dabei auch eine Wertbezeichnung. In anderem Sinne hat dies Rochholz Deutscher Glaube und Brauch II, 194 f. für unsere Vorfahren geschichtlich erwiesen. Cf. Schade l. c. p. 50.

Etwas ausgedehnter ist der Gebrauch von grün. Grimm Mythol. III 143 führt aus Wigam. 177 an, dass der Bart eines Meerwunders lang und grünfar<sup>1)</sup> genannt wird. Luthers

---

1) vgl. Eichendorff, Gedichte, elfte Aufl. S. 305. Am Strom.



Sprache ist nicht arm an Wendungen, welche uns heut etwas fremdartig scheinen.

Hiob 30, 12 zur Rechten, da ich grünete haben sie sich wider mich gesetzt u. s. w. 33, 25: sein Fleisch grüne wieder, wie in der Jugend und lass ihn wieder jung werden. Jesai. 66, 14 ihr werdet es sehen und euer Herz wird sich freuen und euer Gebein wird grünen wie Gras. 27, 6 es wird dennoch dazu kommen, dass Jakob wurzeln wird und Israel blühen und grünen wird, dass sie den Erdboden mit Früchten erfüllen. Jes. Sir. 46, 14 ihre Gebeine grünen noch immer, da sie liegen und ihr Name wird gepriesen in ihren Kindern. 49, 12 und der zwölf Propheten Gebeine grünen noch, da sie liegen. Denn sie haben Jakob getröstet u. s. w. Knab. Wunderh. S. 767 hier grünen die Gebeine, die dort der Tod erschlagen. Im Mhd. finden wir *mîn herze daz wirt grüene* (Lexer s. v.); es wird *grüenez vleisch* erwähnt, man sagte grüne als rohes fleisch. Grüne Fische sind Fische, welche noch nicht gesalzen sind (14/15 Jahrh.) Guotiu *werc diu dâ grünen* waren vor dem zarten got zeigt einige Ähnlichkeit mit unsrer volkstümlichen Redensart jemandem nicht grün sein d. h. nicht freundlich gesinnt.<sup>1)</sup>

Religiöse Dichter des 19. Jahrh. verschmähen die Farbe auch nicht. So singt K. Gerok (Geistl. Lieder im XIX. Jahrh. S. 169) Schnee zerschmilzt in allen Ecken, goldnes Grün umsäumt die Hecken — wie Goethe: grün ist des Lebens goldner Baum. Derselbe übersetzt einen Vers des Euripides (V, 653): auf Erden grünet überall ein Vaterland. Der griechische Text heisst Tragic. fragm. ed. Nauck p. 437 *ὥς πανταχοῦ γε πατρὶς ἡ βόσχοισα γῆ*. Ein anderer (Weyermüller Geistl. L. d. 19. Jahrh. S. 578) ruft aus:

O wie grünts in unsern Herzen  
Wenn getilgt die Sündenschmerzen.

1) Wackern. l. c. III 39.



Im Parzival 330, 20 Lachm. ist von grüner Freude gesagt, dass sie fahl wird dâ von min grüeniu freude ist val.

Der grüne Donnerstag endlich (vgl. Gr. W. B. II S. 1252, 53, wo grün als Synonymum von heil richtig erklärt wird gegen andere Auffassungen) hat auch seine farbenreiche poetische Verherrlichung gefunden:

Tag der solche Blüte treibet  
Die ganz unverwelklich bleibet,  
Du Erquickungstag der Frommen  
Sei uns tausendmal willkommen.  
Mitten in der Teufelshöhle  
Grünest du vor unsrer Seele,  
Ja noch in des Todes Wehen  
Wirst du grünend vor uns stehen. (19 Jahrh. S. 579).

Die jugendlich grünenden Locken in der Braut von Messina scheinen keineswegs ein rhetorisches Kunststück zu sein, sondern auf volkstümliche Redewendungen zurückzugehen (vgl. Pott in K. Z. II 108).

Bei v. Liliencron IV 79 lesen wir:

Das Hirschhorn wieder grünet,  
Der Strauss ist Eisens satt,  
Sein Feindschaft ist versünet,  
Got im geholfen hat.

Zur zweiten Zeile bemerkt v. L.: der Östreicher ist mit seinem Krieg am Ende.

Da hier an die Pflanze Hirschhorn nicht zu denken ist (sie ist keine deutsche), so bleiben nur zwei Möglichkeiten der Erklärung. Entweder es ist von wirklichem Hirschhorn die Rede: dann wäre gemeint, dass jetzt die Zeit ist, wo das Geweih der Hirsche wieder wächst, der Frühling; oder es ist figürliches Hirschhorn gemeint. Offenbar dies letztere. Denn wenn in der zweiten Zeile „der strauss“ des eisens satt genannt wird, so muss das Hirschhorn in der ersten Zeile das Symbol des Gegensatzes vom „strauss“ sein. Da der strauss



den Östreicher bedeutet, so muss das Hirschhorn den Würtemberger bedeuten. Es ist in der Tat<sup>1)</sup> das württembergische Wappen. Der Sinn ist also: jetzt kommt das Hirschhorn (der Würtemberger) wieder zu ruhiger Entwicklung, er sammelt Kräfte. Wie ist der Ursprung der Redensart zu erklären? Heisst grünen im allgemeinen wachsen, zu Kräften kommen, grösser werden, oder ist der besondere Vergleich in der Seele des Dichters lebendig gewesen? Wie im Frühling das Geweih der Hirsche (gleichsam) grünt, grösser und stärker wird, von neuem wächst, so jetzt dieses Hirschgeweih, nämlich der Herzog von Württemberg.

Unter allen Umständen hat grünen nicht sinnlichen Anschauungswert, sondern abstracten Vorstellungswert (vgl. v. Diff. IV, 182).

Der Superlativ findet sich bei Fr. Dernburg, Des deutschen Kronprinzen Reise nach Spanien und Rom 1884, Berlin, S. 126: Damit ist denn das Gesprächsthema für diejenigen gegeben, denen in der Eisenbahn der Schlaf versagt, bis uns der anbrechende Morgen aus der grauen Theorie in die grünste goldene Wirklichkeit versetzte. Wir waren in der Huerta di Valencia dem glücklichen Tale . . .<sup>2)</sup>

Der Comparativ grüner findet sich als allgemeiner Schmuck unter andern Hyperbeln bei Albr. von Halberstadt 32, 231 maget grüner dan der klê, klärer dan der wilde sê, liechter danne ein spiegelglas, schöner danne ein wisengras, vrischer danne ein sumerlate, süzer danne summers schate oder winters sonnenschin, gelwer danne blumelin, edeler dan der meige. Herder Volkslieder S. 179 was ist grüner als grünes Gras? Gift ist

1) wie Prof. R. Hildebrand mir auf meine Anfrage mitzuteilen die Güte hatte.

2) Comparativ von schwarz Albr. v. Halberst. 22 a Bartsch l. c CXLIII der Einleitung: swerzer denne ein kol, wozu sich stellt griech. *μελάντερον ἢ τε πύσσα* Jl. IV 277, Becker Hom. Bl. p. 312. Dass die Veilchen zur Abwechslung auch einmal braun genannt werden, ist zu lesen bei Scherer Qu. F. XII p. 118.



grüner als das grüne Gras (aus dem Englischen; auch bei Goethe, die Fischerin, Werke in VI Bänden, Cotta, 1869, II S. 166) — ist mir unklar. Ferner kann er, auf jenen Edelstein (Nib. 1721) angewendet, bedeuten von leuchtenderem Grün, als Grasgrün; dann hat grün nicht seinen gewöhnlichen Wert. Nicht denselben Sinn kann es haben in der Redensart sie wart vor schrecken noch grüner danne ein gras: denn hier soll nicht eine nach der guten Seite hin auszeichnende Eigenschaft angedeutet werden. Wenn Sappho in dem bekannten Gedicht<sup>1)</sup> beim Anblick des Geliebten vor Erregung bleicher wird als Gras, so gibt dies eine deutliche Anschauung; denn *χλωρός* heisst sowol grünlich als gelblich; sie wird also noch mehr gelbgrün als die jungen Grastriebe, welche das eigentliche Blattgrün noch nicht entwickelt haben. Was soll es in unsrer Stelle bedeuten? Es gibt nur einen Sinn, wenn wir es ebenso auslegen. Dann scheint aber nicht zu leugnen, dass die Anwendung einer gewissen Weite der Anschauung zuzuschreiben ist, wonach grün eben auch, nicht wie gewöhnlich, gelblichgrün ist.

Wenn rohes Fleisch grün genannt wird, wenn die Gebeine grünen, wenn (in der Topographie der Teufelshöhle) der Tag vor unsrer Seele grünt, wenn gute Werke vor Gott grün sind, so ergibt sich, dass grün nicht durchweg seinen sinnlichen Anschauungswert hat, obgleich es, als Farbename, durchaus eine sinnliche Anschauung vertritt.<sup>2)</sup>

Wenn Platen III 29 (Werke in 5 Bänden, Cotta 1853 und 1854) sagt:

blauer als die Wogen rollen glänzt der Himmel, wie krystallen

---

1) *Χλωροτέρα δὲ ποίας ἔμμι* (V. 15 von *φαίνεται μοι κῆνος...*) Herder, Volkslieder, Werke von B. Suphan Bd. 25. S. 87 übersetzt „wie zartes Gräslein bebt die Lippe“.

2) Turgeneff, Tagebuch eines Jägers, Reclam, S. 153 spricht von goldigem und schwarzem Grün.



III 64 Doch stand er hoch in ungeheurer Ferne  
Der lieblichste, der goldenste der Sterne

so soll damit das Blau des Himmels als glänzender, der Stern als der glänzendste oder liebste bezeichnet werden. Das goldene Tal (Goethe, Iphig. III 1) ist das schöne, wertvolle Tal. Goldne Mädchen, goldne Thäler Herder, Volksl. S. 410. 605. Th. Storm (Im Walde): sie hat die goldnen Augen der Waldeskönigin — kommt uns schon etwas gekünstelt vor. Etwas kühner ist Eichendorff in Farbenbezeichnungen.

Von innen fühlt' ich blaue Schwingen ringen,  
Die Hände konnt' ich innigst betend heben — (S. 67);

und zogen  
ihn in der buhlenden Wogen  
farbig klingenden Schlund (S. 69);

und wer dann noch mag fragen,  
freudlos in blauen Tagen <sup>1)</sup>  
der wandern und fragen mag  
bis an den jüngsten Tag (S. 85);

Fraue, in den blauen Tagen  
hast ein Netz du ausgehangen (S. 219);

Ach, von euch, ihr Frühlingsfahnen,  
kann ich, wie von dir, nicht lassen!  
Reisen in den blauen Tagen  
Muss der Sänger mit dem Klange (S. 220);

Wollt sie doch keinen andern haben,  
ging mit mir durch Wald und Feld,  
prächtig in den blauen Tagen  
schien die Sonne auf die Welt (261);

Mir ist in solchen linden, blauen Tagen,  
als müssten alle Farben auferstehen,  
aus blauer Fern' sie endlich zu mir gehen (323);

Nach den schönen Frühlingstagen,  
wenn die blauen Lüfte wehen,

---

1) Goethe: ein rosenfarbenes Frühlingswetter umgab das liebliche Gesicht.